

Aus der Stadt Halle

Ueber allen Gleisen ...

Ueber allen Gleisen ist Hub.
 Sonst führt sie und nun sehest du
 Still im Depot, schiffen die Karren.
 Und man braucht nicht mehr lange zu warten.
 Die 5, die 4 und die 7,
 Sie sind treu geblieben.
 Das wollen wir unterleben.
 Bestimmt nicht vergessen.
 Die Glode schweigt in den Straßen,
 Man kann ungefährdet einermögen
 Zu Fuß marschieren.
 Und Zeit verlieren
 Und sich veräppeln beim Stehbleiben.
 Marie nur balde,
 Einmüßig du wieder
 Und fährst dran und wieder, —
 Denn der Streik ist alle, —
 Durch Halle!

Rohrpaß.

„Private Vorkule und Grundschule“.

Ueber dieses Thema referierte am Sonnabend im großen Saal des Rathhauses auf Veranstaltung der Leitungen der hiesigen Privat- und Volkshäuser vor der in Hallischer Zahl erschienenen halleischen Elternschaft.

Die neuen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgrundschulgesetz vom 25. April 1925 bedeuten, so führte der Referent u. a. an, einen neuen Angriff auf die Vorkulen und damit auch auf die Privatvorkulen selbst. Eine weitere Entscheidung dieser Schulen könne und dürfe aber nicht stattfinden im Interesse der ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen. In längeren Ausführungen erläuterte der Referent dann die einzelnen Paragraphen des Grundschulgesetzes, aus denen hervorgeht, daß infolge der verschiedenen Auslegungen und Behandlungen des Gesetzes durch die Landesregierungen eine bedeutende Rechtsunsicherheit besteht. Es sei aber am 3. Juli 1925 gerichtshöflich festgestellt worden, daß das Grundschulgesetz nur Richtleitungen hat. Trotzdem müßten die Erziehungsberechtigten, Lehrer wie Eltern, zusammenleben, um die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte zu verteidigen.

Herr J. Steintraß hat bereits sich dann in einer temperamentvoll vorgetragenen Rede über das Thema „Die Freiheit der Erziehungsberechtigten“ vor der vorbereiteten Tendenz, die Eltern in ihren Rechten auf Selbstbestimmung über Unterricht und Erziehung ihrer Kinder einzuschränken bis zur vollständigen Rechtfertigung, müßte entscheidend eingreifen geboten werden. Das Kind gehöre zuerst den Eltern. Die freie, private Schule habe ihre Berechtigung heute mehr denn je.

Anschließend wurde folgende Resolution, die an den Reichsinnenminister, an den Preuss. Kultusminister und an die Regierung in Merseburg als Petition abzugeben werden soll, einstimmig von der Versammlung genehmigt. In der Resolution heißt es: Die Eltern verlangen:

1. Daß die Kinder, die bereits durch ihre Aufnahmepflichtung von einer ordnungsmäßigen Prüfungskommission für Sexta als reif befunden wurden, auch in die Sexta aufgenommen werden.
2. Daß die Kinder des 4. Schuljahres, die nicht in eine höhere Schule übertritten, auf ihrer bisherigen Privat- oder familienhöflichen Verbleiben. Eine zwangsweise Umführung in das verbleibende Schuljahr in die Volkshausgrundschulen lehnen sie auf das entschiedenste ab, da sie dieses für einen schädlichen Mißgriff höchster Art halten. Sie weigern sich, eine derartige öffentliche Schädigung ihrer Kinder zuzulassen.
3. Daß für alle Zukunft die Spinzugehörigen der Privatvorkulen in den Aufnahmepflichtungen nach Sexta gewährleistet wird.

Am Montag wird außerdem eine Kommission in dieser Angelegenheit zum Reichsinnenminister nach Berlin fahren.

Die spendende Hedwig.

Hedwig S., eine junge Dame, fünfzigjährig, kann unsere Epoche nicht leiden. Sowie sie grünes Tuch sieht, gerät sie in Erregung oder, wie man seit der Revolutionzeit die Sache mit einem schönen Fremdwort nennt, das grüne Tuch „provokiert“ Hedwig.

Als sie eines Abends aus einer Volksparteiversammlung kam, standen auf der Straße ein paar Etwas, um den Verkehr zu regeln. Hedwig wurde „logisch“ „provokiert“. Und sie rief sich dafür, indem sie die Männer mit dem provokierenden Tuch „Aufkäufer“ nannte.

Zwei Beamte wollten sich das nicht gefallen lassen und fragten Hedwig nach ihrem Namen. Das provokierte sie noch mehr. Sie warf sich zur Erde, trampelte mit ihren Beinen und — fi donc — spuckte beiden Etwas direkt ins Gesicht. Nachher, als auf der Polizeiwache

Stillelegung der Straßenbahn.

Streik. / Höherer Lohn und Angestelltenverhältnis. / Linie 7 und 5 ganz, Linie 4 teilweise im Betrieb.

Durch eine kurze Notiz in der gestrigen Zeitung war zwar schon darauf aufmerksam gemacht, daß für Dienstag in Halle mit einem Streik der Straßenbahner zu rechnen sei; aber eine Uebersichtung war's doch, als heute morgen die Straßenbahn ausblieb. Nur die Hauptlinien waren im Betrieb.

Worum geht der Streik? Um zwei Dinge: um Lohnerhöhung und um monatliche Gehaltszahlung anstatt des Wochenlohnes. In der Lohnfrage hat man sich schon erheblich nähern können, so daß die Differenz, wie uns berichtet wird, nur noch einen Pfennig für den Führer betragt. Dagegen will die monatliche Gehaltszahlung und damit Ueberschreibung in das Angestelltenverhältnis zum Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden, von dem auch unsere Stadt in ihrer Entscheidung abhängig ist, auf das entscheidende abgesehen.

Aus den Kreisen des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden wird uns zur Sache geschrieben:

Der Deutsche Verkehrs- und Zentralverband der Arbeiter in öffentlichen Betrieben und Verwaltungen, zwei Verbände, in denen unsere halleischen Straßenbahner organisiert sind, drängen seit längerer Zeit darauf, das Fahrpersonal in ein festes Anstellungsverhältnis als Angestellte oder Beamte zu bringen und verlangen zunächst als erste Etappe die Festlegung von Monatsgehältern. Da die Tätigkeit des Fahrpersonals der Straßenbahner durchaus der sonstigen Lohnempfänger (Werktätiger u. s. w.) entspricht, kann nur eine Entlohnung nach Stundenlohn in Frage kommen, zumal auch sonst kein Grund zu einer unterschiedlichen Entlohnung gegenüber dem Werkstattpersonal vorliegt. Diesen Standpunkt des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden, dessen Mitglied die Stadt Halle ist, vertreten auch die verschiedenen Schlichtungsinstanzen, die sich im Laufe der letzten Monate mit dieser immer wiederkehrenden Forderung zu beschäftigen hatten. Bei den Verhandlungen, die fürsich zur Regelung der Löhne des Straßenbahnerpersonals der Städte Halle, Halberstadt, Nordhausen, Naumburg und Weißenhau stattfanden, lehnten sowohl als erste Instanz die Bezirksarbeitsstelle Naumburg als auch als zweite Instanz der Zentralauschuss für Straßenbahnerarbeiten, Berlin, die Forderung auf Festlegung von Monatsgehältern für das Fahrpersonal ab und setzten für das Werkstattpersonal und Fahrpersonal der Straßenbahnen Löhne fest, die den Löhnen der übrigen halleischen Arbeiter entsprechen und sich auch durchaus im Rahmen der Löhne bewegen, die an das Straßenbahnerpersonal der gemeindefremdwirtschaftlichen Straßenbahnen in Mag-

deburg, Erfurt, Braunshweig u. s. w. gezahlt werden. Dabei werden in mitteldeutschen Bezirken wie auch anderwärts die Führer und Schaffner als angelernte Arbeiter betrachtet; die Führer erhalten zudem eine Führerzulage von 3 Pf. arbeitsunfähig.

Auch den Arbeitsvertrag der Schließstelle zweiter Instanz haben die Arbeitnehmer abgelehnt und wollen nun durch eine Stillelegung der halleischen Straßenbahn ihre Forderung durchsetzen.

Mit einem Streik des Straßenbahnerpersonals in der Stadt Halle, Naumburg, Naumburg, Naumburg und Weißenhau ist nicht einzuführen, ist hat der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband sofort beim mitteldeutschen Schlichter die Verbindlichkeits-erklärung des Schlichterspruches der zweiten Instanz beantragt. Der mitteldeutsche Schlichter hat zu 27 Verhandlungen auf Dienstag, den 26. d. M., 11 Uhr 30 vormittags, eingeladen.

Gestern mittag hat ein Teil der Straßenbahner über den Streik abgemittelt. Der Ausschuss wurde mit 238 gegen 4 Stimmen beschließen. Vergangene Nacht fand dann eine neue Straßenbahnerversammlung statt, die sich bis 1/2 Uhr hinzog. Von 437 Anwesenden erklärten sich 400 für und 37 gegen den Streik.

Die Bürgerhaft ist um so mehr von dem Ausschuss überläßt, als ja die unruhigen Elemente, die vor einigen Jahren in der Nachkriegszeit die halleischen Straßenbahn zu einem recht unruhigen Betriebsfaktor machten, längst ausgeschieden sind. Man hat gerade in den letzten Jahren zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen und dabei eine Auswahl getroffen, die von vornherein einen Gehalt vorhabender Betätigung geben mußte.

Die weitere Entwicklung des Streiks dürfte wesentlich von dem Ergebnis der am heutigen Tage 11 Uhr 30 vormittags vor dem mitteldeutschen Schlichter stattfindenden Verhandlungen abhängen.

Die halleische Straßenbahn teilt mit: Der Magistrat hat beschlossen, daß diejenigen, die bis morgen mittag um Schichtwechsel die Arbeit nicht wieder aufgenommen oder sich nicht wieder zum Dienstantritt gemeldet haben, als entlassen gelten.

Aufführung eines Einbruchdiebstahls. Ein in der Nacht vom 12. Oktober v. J. in der Merseburger Straße in einem Konfektions-Ausstellungslokal verübter Einbruchdiebstahl, bei dem Garbendiebstahl im Werte von 1600 Mk. erbeutet wurden, konnte jetzt aufgeklärt werden. Täter ist ein wiederholt mit Justizhaus vorbestrafter Einbrecher, der erst jetzt wieder wegen gleicher Straftat 5 1/2 Jahre Zuchthaus verbüßt. Ein kleiner Teil der Diebesbeute konnte herbeigeschafft werden.

Das Steuerprivileg vor dem Wirtschafstag. Der vierte Mitteldeutsche Wirtschafstag, über den wir ausführlich berichtet haben, nahm auch Stellung zu dem Steuerprivileg der Betriebe der Länder und Gemeinden. Man fasste folgende Resolution:

„Die am 22. Mai 1925 in Halberstadt abgehaltene Wirtschafstagung des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, in dem sich Vertreter von Anhalt, Bergbau, Handel, Handwerk und Landwirtschaft der Provinz Sachsen des Landes Anhalt und weiter Teile des Bundes Thüringen zusammengekommen haben, begrüßen es, daß die Reichsregierung endlich in den neuen Steuergeheimnissen das Steuerprivileg der Betriebe der Länder und Gemeinden beseitigt hat. Sie haben jedoch mit Betreibern davon Kenntnis genommen, daß einflußreiche Kreise am Werke sind, die unredigte steuerliche Bevorzugung der öffentlichen Betriebe wieder einzuführen. Sie erwarten von den Parteien des Reichstags, daß diese Regierungsentwurf wieder herziehen und so den Grundrissen der wirtschaflichen Gleichberechtigung Geltung verschaffen.“

Die ersten Rosen auf dem Markt. Zum erstmalig ersticht hier heute ihre Pracht inmitten des Blumenslats, den der Wochenmarkt in reicher Fülle hat. Neben Kringelrosen und Rosen in allen Schattierungen war sie in zahlreichem Exemplaren vertreten. Obwohl der Preis noch recht hoch war, fanden sie wie immer ihre Liebhaber.

Das vom Gemüsemarkt führen die halleischen Spargelstangen zu Bergen. Die Witterung der letzten Tage hat das Wachstum des Spargels stark begünstigt, und nun liegt er in toller Qualität vor und zu einem Preise, den man nicht hoch nennen kann. Stachelbeeren ebenfalls in großen Massen angefahren, machen dem Spargel noch Konkurrenz. Zu 20 und 25 Pf. je Pfund findet das begehrte Rommelt hollen Abfah. Grüner Salat ist noch verhältnismäßig teuer, obwohl ein großes Angebot herrscht. Preislaunigen gibt es noch nicht. Die fremden Gurken kosten 50 bis 65 Pf. das Stück.

Sein Jungschafel ging es recht lebhaft zu. Die jungen Gänse sind schon ganz irramme Kerle und das Rüste ist bei ihrem Kauf nicht mehr groß. Dagegen werden Hühner und kleine Enten recht vorzüglich gefaßt. „Ja“ sagte heute eine Höferin zu einer zahllosen Käuferin, „ich kann nicht jedem Hühner ein Geländescheit mitgeben, und wenn Sie junge Frau, bei einem Enten nicht müssen, wie man einen Erpel von einer Ente unterteilt, dann kann ich Sie bloß sagen: ich wech es auch nicht.“

Das war eine lauchwürdige Belehrung. Die Gänsepreise zeigen die Tendenz nach oben, für 12 Pf. war kaum noch ein Ei zu haben; dagegen zu 1 Stück für 25 Pf. an manchen Ständen verlangte man schon 13 Pf.

90 Flugzeuge über Halle.

Die halleische Werbewoche „Stadt und Land“. Der Monat Juni wird unserer Stadt eine große Anzahl festlicher Ereignisse bringen. Kurz nach Pfingsten, am 4. Juni, berührt der Deutsche Rundflug 1925 unsere Stadt und gibt Gelegenheit, den neuen halleischen Flugplatz zu erproben. Ueber 90 Flugzeuge werden unsere Stadt überfliegen. Für eine Gruppe von ihnen, etwa 30 Stück, ist Halle als Zwangslandungsort bestimmt. Sie werden auf dem neuen Flugplatz niedergehen und von dort nach kurzer Zwischenlandung weiterfliegen.

Dieser Tag also wird ein Flugpolitisches Ereignis ersten Ranges. Der 6. und 7. Juni bringt das erste diesjährige halleische Rennen. Es reist sich am 10. Juni ab das große Mitteldeutsche Bundesrennen. Ferner finden eine ganze Anzahl Tagungen und Kongresse statt.

Der Gipfelpunkt des Monats wird die große Veranstaltung des halleischen Wirtschafstages und Verkehrsverbandes bilden, die halleische Werbewoche „Stadt und Land“. Sie wird vom Sonntag, den 14. Juni, bis Sonntag, den 21. Juni, dauern. Ihre Festlegung auf diese Zeit erfolgte nach langen Beratungen der beteiligten Kreise. Die jetzt genannten Tage scheinen besonders günstig, weil für das gesellschaftliche Leben die Belastung des Pfingstfestes vorüber ist, die Ferien und die Reisezeit noch bevorzugen, die Naturerscheinungen der engeren Umgebung, insbesondere des Saaletales, sich dem Besucher unserer Stadt in ihrem prächtigsten Gewande zeigen. So hat diese Woche Gewähr, daß sich das halleische Geschäftsleben auf sie recht einstellen konnte. Für das Labengedächtnis ist sie die günstigste Zeit einer besonderen Ausprägung der Schaukultur. Den Gaststätten und Gartenanlagen stehen lange, warme Abende zur Verfügbung des Gesamtprogramms zur Verfügung.

Es bedarf nun nur eines recht schönen Wetters, der tätigen Mitarbeit aller in Frage kommenden Stellen und der freudigen Anteilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt, um die Woche zum vollkommenen Gelingen zu bringen.

Was will die halleische Werbewoche „Stadt und Land“? Sie will werben für die Natur- und Schönheiten unserer Stadt und für die Belebung unserer Wirtschaf. Sie will zeigen, daß die Stadt Halle, die Fremde in den letzten Jahren nur in Gewande der Arbeit zu sehen gewohnt war, vieles an Schönen und Interessanten zu bieten vermag. Sie will allen Fremden, die zu uns kommen, die Wunder des Saaletales eröffnen und die Denkmäler einer alten stolzen Vergangenheit, die Moritzburg und die Burg Giebichenstein, dem Beschauber öffnen und beide zu Stätten freudigen Erinnerens und zum Mittelpunkt festlicher Veranstaltungen machen. Sie will allen Geschäften und allen Gewerbetreibenden der Stadt Gelegenheit geben, zu zeigen, was sie durch Herabgabe ihres besten Könnens zu leisten vermögen und wie alles Bürger der Stadt im

Das gründliche Mundwasser



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250527022/fragment/page=0001

